

Natürliche Bevölkerungsbewegung und ihre Ursachen

Bevölkerungsveränderung durch Geburten- und Sterbefälle bezeichnet man allg. als **natürliche Bevölkerungsbewegung**

Demographische Grundgleichung

In welche Richtung und in welchem Umfang der Bevölkerungsprozess die Zahl der in einem Gebiet lebenden Menschen verändert hängt vom Zusammenwirken zweier Einflußgrößen ab:

1. Geburten- und Sterbefälle
2. Zu- und Abwanderung über die Gebietseinheiten

Heisst: Bevölkerungszahl zu bestimmter Zeit errechnet sich mit Zuwachs durch Geburten und Zuwanderungen und Abnahme durch Sterbefälle und Abwanderungen

(siehe Gleichung in Bähr, S. 173)

Statistische Maße zur Kennzeichnung der natürlichen Bevölkerungsbewegung

Natalität: Geburtenhäufigkeit (Erfassung von Lebendgeburten)

Fertilität: Fruchtbarkeit (Erfassung und Beurteilung der Reproduktionsleistung)

Mortalität: Sterblichkeit

Allgemeine oder rohe Geburtenrate in Geburten / 1000

- Weltweiter durchschnitt: 21 / 1000
- In Europa: 10 / 1000
- In Afrika: 38 / 1000
- Roh bedeutet bezogen auf gesamte Bevölkerung und die Altersstruktur nicht mit einbezieht
- Totale Fruchtbarkeitsrate gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Schnitt nach Abschluss ihrer Reproduktionszeit aufweist

Einflussfaktoren für Fertilität:

- Fortschritte in der medizinischen Versorgung
- Geburtenregelung
- Ausbreitung der Empfängnisverhütung
- Allgemeine Bevölkerungspolitische Maßnahmen des Staates
- Geburtenkontrolle: Maßnahme zur bewussten Steuerung von Zeitpunkt und Zahl der Geburten (entweder in Familie durch Maßnahmen des Staates)

Einflussfaktoren für geringere Mortalität:

- Fortschritte in der medizinischen Versorgung
- Verbesserte hygienische Zustände
- Verbesserte Ernährungslage
- Verbesserung des Lebensstandards

Zur Kennzeichnung des natürlichen Bevölkerungswachstums dient die **Geburtenüberschussrate** oder **Geburtenbilanzrate**

also: rohe Geburtenrate – rohe Sterberate
 negatives Erg.= Bev. schrumpft (falls nicht durch Zuwanderung ausgeglichen wird)
 positives Erg. = Bev. wächst

Migration

Statistische Erfassung und Typisierung von Migrationen

Entwicklung der Bevölkerungszahl auch abhängig von Wanderungen (Migration)

Wanderung \neq Mobilität

Mobilität: Wechsel des Individuums zwischen definierten Einheiten eines Systems (ohne Wohnsitzwechsel)

Soziale Mobilität: Wechsel innerhalb eines sozial definierten Systems

- Vertikal Mobilität: sozialer Auf- oder Abstieg
- Horizontale Mobilität: Wechsel sozialer Position ohne Auf- und Abstieg

Räumliche Mobilität: Wechsel innerhalb eines räumlich definierten Systems

- Wanderung (Migration): Wenn Wohnsitzwechsel stattfindet
- Zirkulation: ohne Wohnsitzwechsel (Pendelverkehr, Versorgung, Freizeit)

Zwischen diesen herrscht enger Zusammenhang:

- ⇒ Räumliche Migration wegen Änderung persönlicher sozialer oder wirtschaftlicher Situation
- ⇒ Räumliche Migration ebenfalls Anpassungsmechanismus an wirtschaftlichen sozialen und politischen Wandel einzelner Regionen (Zu- oder Abwanderung)

Wanderung: Vorübergehender oder permanenter Wohnsitzwechsel über die Gemeindegrenzen hinweg (innerhalb Gemeinde = Umzüge)

- Untergliederung in räumlichen Dimension: Binnenwanderung und Außenwanderung
- Und zeitlichen Dimension: dauerhafter Umzug oder vorübergehend

Art und Umfang der Bevölkerungsbewegungen haben sich im Laufe der Geschichte gewandelt.

Ausserdem Unterschiede zwischen einzelnen Erdteilen (IL und EL)

Hypothese der Mobilitätstransformation

Unterschiedlicher sozio-ökonomische Entwicklungsstand hängt zusammen mit unterschiedlichem Mobilitätsverhalten

.....

Kritik

- Soziale, politische und wirtschaftliche Faktoren nicht berücksichtigt
 - spezifische Situation in Entwicklungsländern nicht berücksichtigt
- also eher nur Beschreibung historischer Vorgänge, weniger Erklärung der Vorgänge

Maßzahlen zur Charakterisierung von Wanderungen

Zu Vergleichszwecken werden Vielzahl an Wanderungsdaten auf drei aussagekräftige Kenngrößen reduziert:

1. Wanderungshäufigkeit

- Bezogen auf einen best. Zeitabschnitt
- Summe aus Zu- und Fortzügen (=> Wanderungsvolumen)
- Dies nicht Aussagekräftig, da verschiedene Kombinationen von Zu- und Fortzügen dasselbe Wanderungsvolumen haben können
- Daher wird noch der Wanderungssaldo herangezogen: Differenz aus Zu- und Fortzügen
(Wenn positiv, dann Zuwanderungsüberschuss/Wanderungsgewinn, wenn negativ, dann Abwanderungsüberschuss/Wanderungsverlust)

2. Stärke der Wanderungsströmen

- Relative Häufigkeit: dabei bezieht man Zu- und Abwanderung (oder die Summe oder Differenz von beiden) eines mittleren Zeitraumes auf 1000 EW
- So errechnet man Abwanderungs-, Zuwanderungs-, Bruttowanderungs- oder Nettowanderungsrate
- Auch Zu- und Abwanderungsintensität genannt

3. Effektivität von Wanderungen

- Da zwischen Wanderungsvolumen und Wanderungssaldo kein funktionaler Zusammenhang besteht bedient man sich mit Effektivitätsziffern
- Heißt: Quotient aus Wanderungsbilanz und Wanderungsvolumen
- Nimmt Werte zwischen -1 (nur Fortzüge) und +1 (nur Zuzüge) an

Differentielle Migration

Bestimmter Bevölkerungsgruppen sind mobiler

Dadurch Veränderung der Alterspyramiden im Herkunfts- und Zielgebiet

Typisierungsversuche von Wanderungen

Große Unterschiede zwischen einzelnen Autoren

Abgrenzungskriterien sind Distanz, räumlicher Verlauf und Wanderungsgründe

Besondere Gruppen sind Dauerwanderer (Nomaden, Nicht-Sesshafte)

Distanz lässt sich untergliedern (RAVENSTEIN)

- Lokale Wanderer (Umzug innerhalb Gemeinde)
- Nahwanderer (Umzug in benachbarte Gemeinde)
- Fernwanderer (größere Entfernung)
- Direktwanderung oder Wanderung in Etappen (z.B. in Entwicklungsländern, wo Landbevölkerung zunächst in nächste Stadt zieht, später in nächst größere bis sie irgendwann in Hauptstadt landen)

Wanderungsgründe

In Realität meist mehrere Gründe gleichzeitig => erschwert die Erfassung von Wanderungsmotiven, Übergänge fließend

Zwangsmigration

- Betroffene werden durch Gewalt oder Angst vor Gewalt gezwungen (Flüchtlingsströme, Kriege)

Frei bestimmte Migration

1. Familienorientierte Motive
 - Eheschließungen und –scheidungen
 - gesundheitliche Gründe...
2. Wohnungsorientierte Motive
 - bessere Wohn- und Freizeitmöglichkeiten
 - landschaftliche Vorzüge...
3. Berufsorientierte Motive
 - Wohnsitz mit besseren Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten
 - Berufswechsel...
 - Bei guter Konjunktur kommt es zu hoher Mobilität

Weitere Typologien in Vergangenheit (FAIRCHILD)

- Invasion, Eroberung, Kolonisierung, Immigration

Umfassendste Wanderungstypologie stammt von PETERSEN. Er unterscheidet vier Haupttypen von Wanderungen und innerhalb dieser zwischen innovatorischen (neues entdecken) und konservativen (Erhaltung der Gewohnheiten am neuen Wohnort)

Kritik an Petersen:

Kriterien reichen nicht aus um eine zweifelsfreie Einordnung zu ermöglichen
Typologie und Erklärung werden vermischt

Ansätze zur modellhaften Beschreibung und Erklärung von Wanderungsvorgängen

Schwerpunkt der Wanderungsforschung lag und liegt auf der Analyse von Wanderungsströmen, deren Daten von der amtlichen Statistik aggregatmässig (d.h. für größere Raumeinheiten) bereitgestellt werden (man spricht auch von kollektivistischer Analyse von Wanderungen oder Analyse von Aggregatdaten)

Makroanalytische Betrachtungsweise: Betrachtung von Gruppen

Mikroanalytische Betrachtungsweise: Betrachtung von Individuen

Migrationsgesetze von Ravenstein (untersucht während industrieller Revolution in England)

Basierend auf diesen Gesetzen entstanden einige Modelle

Gravitations- oder Distanzmodelle

- Untersuchung der Beziehung zwischen Wanderungshäufigkeit und Entfernung

Push-pull-Theorien

- makroanalytisch
- Betrachtung der sozio-ökonomischen Situation im Herkunfts- und Zielgebiet
- Zusammenfassung zu zwei Faktoren: push-Faktoren (abstoßende Kräfte des Herkunftsgebietes und pull-Faktoren (anziehende Kräfte des Zielgebiets)
- V.a. wegen wirtschaftlichen Problemen Herkunftsgebiet und wirtschaftlich besseren Aussichten in Zielgebiet

Verhaltensorientierte Modelle

- Betrachtung der Verhaltensweise einzelner Individuen (mikroanalytisch)
- Mensch kann nicht alle Infos, die seine Entscheidung beeinflussen könnten, erhalten und verarbeiten
- Außerdem wirken auch empirisch kaum erfassbare Umstände auf die Entscheidung ein

Constraints-Modelle

- Äussere Zwänge engen Handlungsspielraum des einzelnen ein
- z.B. Geldmangel, sozialer und kultureller Hintergrund

Landflucht in Staaten der dritten Welt

Verstädterungsgrad in Entwicklungsländern wird verfälscht durch den starken Zuwachs der Landbevölkerung (-> diese allerdings bildet Potential für weitere Verstädterung ->Teufelskreis!)

Heutige Verstädterung in Entwicklungsländern ist doppelt so hoch wie die Verstädterung zur Zeit der Industrialisierung in den Industrieländern. Auch die Gründe liegen nicht an der Industrialisierung sondern an Push- und Pull-Faktoren. Ausserdem gibt es heute durch verbesserte medizinische Möglichkeiten ein extremes Bevölkerungswachstum

In 50er und 60er Jahren hielt man Verstädterung wirtschaftswissenschaftlich für positiv, da ein wünschenswerter Abzug überflüssiger Arbeitskräfte aus der LWS in wirtschaftlich aufstrebende Regionen stattfand. Heute aber schwerwiegendes Problem:

- Städte konnten extrem hoher Zuwanderung keine Arbeitsplätze bieten
- Infrastruktur konnte für die Massen nicht ausgebaut werden
- Erhoffter allmählicher Ausgleich der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land blieb aus (in vielen Fällen vorwiegend Städte gefördert und ländlicher Raum vernachlässigt)
- Push-Faktoren (ungenügende Entwicklung des ländl. Raumes) spielen in Lateinamerika größere Rolle als wirtschaftliche Attraktivität der Städte
- Siehe Stadtgeographie

Ungleichgewicht zwischen Stadt und Land in Lateinamerika baute sich seit Kolonialzeit auf

Dies aber nicht allein Ursache für die hohe Landflucht

Diese setzte erst ein als Zusammenwirken von Bevölkerungsdruck, beginnende Industrialisierung, sowie Aufblähung des Verwaltungsapparates in den Städten stattfand

Darstellung des **raumzeitlichen Ablaufs** verdeutlicht wie im Laufe der Zeit die Anziehungskraft der Stadt auf immer entlegene Räume übergriff

Semipermanente Migrationen wurden mehr und mehr durch permanente M. ersetzt und Etappenwanderungen durch Direktwanderungen

Typisch für Lateinamerika:

- Aus Zuwanderungsgebieten im Umland der Städte überwiegen Frauen (v.a. wegen erhoffter Hausmädchentätigkeit)
- Meiste Zuwanderer sind jugendlich

- Geringere schulische Qualifikationen der Zuwanderer als die übrige Bevölkerung

Konsequenzen der Land-Stadt-Migration

Auf dem Land

- Im allg. negativ, trotz Abnahme des Bevölkerungsdrucks und der Überbeanspruchung
- Abwanderung der Fähigsten und am besten ausgebildeten (z.B. Handwerker) sorgt für Nachteile (Zerfall der Hütten)
- Prozentualer Anteil der Kinder und Alten steigt ständig an. Immer mehr Menschen müssen von weniger Erwerbstätigen ernährt werden. Armut und Not verschlimmern sich und sorgen für beschleunigte Migration. Abwanderung ist also nicht nur Folge sondern auch Ursache
- Soziale Strukturen werden zerstört, wenn ein Teil der Familie abwandert

In der Stadt

Siehe Stadtgeographie

Um die Probleme zu lösen muss auf dem Land und in der Stadt interveniert werden, durch z.B. Förderung ländlicher Regionen

Modelle des demographischen Übergangs

Abb. 2.18
Idealtypischer Verlauf des demographischen Übergangs (I) und Ablauf in England/Wales (II) nach J. Bähr 1997³

An die Modelle (s. Abbn. 2.18 und 2.19) lassen sich u. a. die folgenden Thesen knüpfen: In der Ausgangssituation (prätransformativ), d. h. vor Beginn des Transformationsprozesses, bestanden hohe Geburten- und (häufig stark fluktuierende) Sterberaten, am Ende der Entwicklung (posttransformativ) demgegenüber sehr viel niedrigere und sich kurzfristig (v. a. in bezug auf die Sterberate) kaum noch verändernde Ziffern.

Den zwischen diesen beiden Phasen eines relativen Gleichgewichts liegenden Entwicklungsabschnitt nennt man den sog. **demographischen Übergang**.

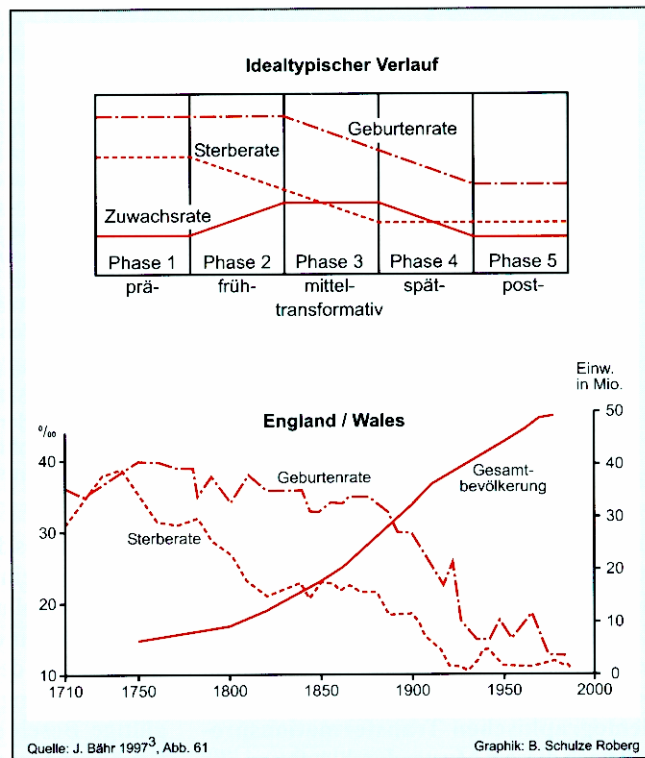
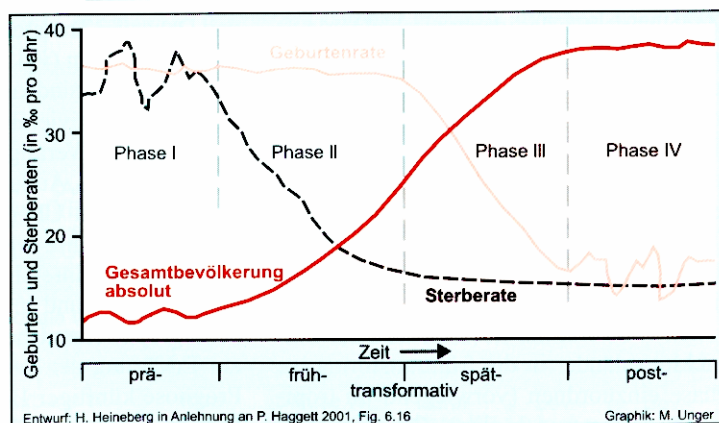


Abb. 2.19
Modell des demographischen Übergangs in Anlehnung an P. Haggett 2001 (mit eigenen Ergänzungen)



- Idealtypische Ablaufschemata zwischen rohen Geburten- und Sterberaten und dem daraus resultierenden natürlichen Bevölkerungswachstum
- In Ausgangssituation (vor Beginn des Transformationsprozesses) herrscht eine Geburten- und eine (häufig stark fluktuierende) Sterberate vor
- Am Ende der Entwicklung (posttransformativ) niedrige Sterbe- und Geburtenrate
- Den zwischen diesen beiden Phasen eines relativen Gleichgewichts liegenden Entwicklungsabschnitt nennt man **demographischer Übergang**
- Auffallend ist, dass zunächst Sterberate absinkt, danach Geburtenrate
- Inzwischen liegt die Geburtenrate in einigen Industrieländern unter der Sterberate

Kritik

- Man glaubte, dass jede Bevölkerung einen derartigen demographischen Transformationsprozess durchläuft. Bisher ist er in Ländern der 3. Welt aber nur in Ausnahmefällen zum Abschluss gekommen

- Modelle sind kulturspezifisch und historisch zu relativieren (Beginn und Dauer der Transformation unterschiedlich)
- Es werden rohe Geburten- und Sterberaten berücksichtigt, nicht spezielle Fruchtbarkeitsraten

Alterspyramiden

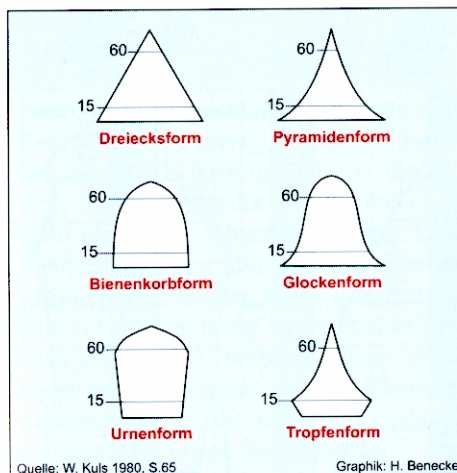


Abb. 2.6 Grundformen von 'Alterspyramiden'

- (1) **Dreiecksform** (gleichschenkliges Dreieck): über längere Zeit konstante hohe Geburtenhäufigkeit (Fertilität) sowie Sterbevorgänge (Mortalität), mit dem Alter zunehmend; geringe Bevölkerungszunahme aufgrund hoher Mortalität.
- (2) **Pyramidenform** (mit verbreiteter Basis und geschwungenen Seiten): hohe Geburtenüberschüsse bedingen ein rasches Bevölkerungswachstum.
- (3) **Bienenkorbform**: annähernd gleichbleibende (stationäre) Bevölkerung; über längere Zeit gleichbleibende niedrige Geburten- u. Sterberaten, verbunden mit hoher Lebenserwartung.
- (4) **Glockenform**: aufgrund des Anstiegens der Geburtenzahlen bei gleichbleibend niedriger Sterblichkeit beginnt die stationäre Bevölkerung wieder zu wachsen.
- (5) **Urnenform**: bei hoher Lebenserwartung und kontinuierlich abnehmenden Geburtenzahlen schrumpft die Bevölkerung über lange Zeit.
- (6) **Tropfenform**: abrupt einsetzender Geburtenrückgang.

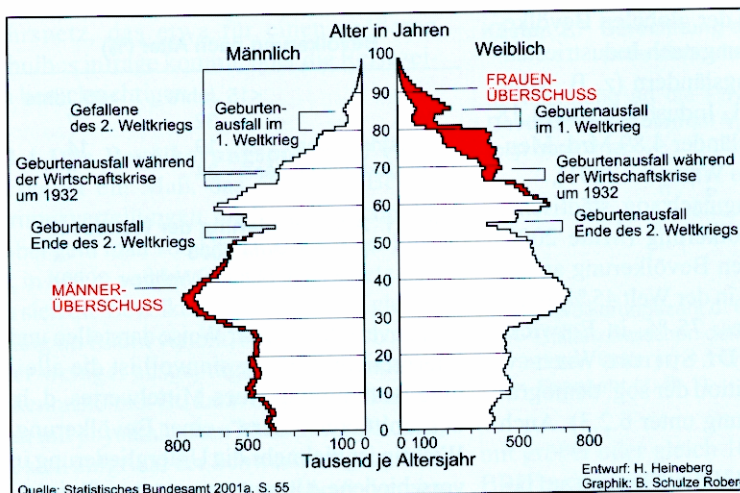


Abb. 2.5 Alterspyramide der Bevölkerung am 31.12.1999 in der BRD